

Vorausblick auf das 9. Kolloquium der *International Reynard Society* (Groningen, 22.-27. Juli 1991)

erschienen in *Madoc* 1991¹

Paul Wackers, emeritierter Professor für mittelniederländische Literaturwissenschaft an der Universität Utrecht und ehemaliger Aktuar und Präsident der *International Reynard Society* (IRS), schaut in diesem Artikel voraus auf das 9. Kolloquium und zurück auf die Geschichte dieses "Zwerger unter den internationalen mediävistischen Gesellschaften".

Alles begann im Jahre 1972. Das Institut für mittelalterliche Studien der Universität Löwen (B) organisierte einen internationalen Kongress zum Thema 'Aspects of the Medieval Animal Epic'. Dieser Kongress sollte zum ersten Mal Forscher aus verschiedenen Ländern zusammenbringen, die sich mit der Tierepik beschäftigten. Es entstand der Eindruck, dass die Tierepik bisher – zumindest im Vergleich mit der Aufmerksamkeit, die andere mediävistische Genres genossen durften – irgendwie verwahrlost wurde. Dies und der ausserordentlich fruchtbare wissenschaftliche Austausch in Leuven führte zum Wunsch, das Interesse für die Tierepik zu fördern und sich ein weiteres Mal zu treffen. So fand drei Jahre später an der Universität Glasgow erneut ein Kongress zum Thema Tierepik statt, organisiert durch Kenneth Varty, Professor für französische Literaturwissenschaft. Für Varty hatte bei Kongressen die Teilnehmeranzahl keine grosse Aussagekraft. Ihm ging es viel mehr um die Qualität der Vorträge und um die sich bietenden Möglichkeiten für wissenschaftliche Diskussionen. Er war es auch, der das Themenfeld auf drei Genres erweiterte: Tierepik, Fabel und Fabliau. In Glasgow einigte man sich auf eine weitere Zusammenkunft, die 1977 in Amsterdam stattfinden sollte. Dort erachtete man den Sinn der Reynard-Gesellschaft endgültig für bewiesen und man legte für das Kolloquium einen Rhythmus von zwei Jahren fest.

Mit einer Anzahl von rund 300 Mitgliedern und 100-120 Besuchern des Kolloquiums ist die IRS auch 1991 nach wie vor ein Zwerg unter den international mediävistischen Gesellschaften. Diese geringe Grösse hat jedoch auch Vorteile. So konnte über die Jahre hinweg die locker organisierte Struktur der Gesellschaft beibehalten und der fachliche Austausch klar über administrative Belange wie Mitgliederbeiträge und Aufnahmeverfahren gestellt werden.

Der Autor führt im Artikel die drei Forschungsgebiete Tierepik, Fabel und Fabliau kurz ein, indem er die jeweils zentralen Genremerkmale nennt. Zugleich gibt er einen Überblick über die aktuellen Forschungstätigkeiten innerhalb der IRS und die angekündigten Beiträge für das Kolloquium in Groningen. Betont wird auch, dass auf dem Kolloquium immer auch Beiträge für Randgebiete willkommen sind. Man denke an ikonografische Darstellungen von Tieren, den Gebrauch von Tierbildern, die Tiersymbolik, das Weiterleben von mittelalterlichem Stoff, die *Bestiaria*-Tradition oder Beiträge zu folkloristischen Themen.

Das geistige Klima während den Kolloquien der IRS hebt Wackers besonders hervor. Böse Zungen würden ja behaupten, die Kolloquia würden jeweils nach der Qualität des Essens beim traditionellen Schlussbankett beurteilt. Nun müsse man, so Wackers, schon zugeben, dass ein ansprechendes Lokal und eine gute Essensqualität durchaus geschätzt würden, im Übrigen sei die Behauptung aber lediglich üble Nachrede. Das könne man allein schon daraus schliessen, dass das Kolloquium bereits zwei Mal in England stattgefunden habe. Worum es bei der IRS wirklich gehe, sei das günstige Klima für Diskussionen und den Austausch von Informationen.

¹ *Madoc* ist ein niederländisches Journal, das sich an ein breites Publikum mit Interesse für das Mittelalter richtet.

Gerade dies mache die IRS aus. Offenheit, Expertenwissen und ein kritischer Geist einerseits sowie eine klar freundschaftliche Sphäre andererseits würden die Reynard-Gesellschaft kennzeichnen. Dies sei ein Verdienst von Kenneth Varty, dem ersten Präsidenten der IRS. Speziell hervorgehoben wird das Verhalten gegenüber jungen Forschenden. Es sei sehr auffallend, dass gerade Debütanten stets vor einem gut gefüllten Saal vortragen könnten. Diese Solidarität untereinander und das Negieren hierarchischer Verhältnisse mache die *International Reynard Society* für viele, so auch für Paul Wackers, besonders attraktiv.

Der Artikel ist somit nicht nur ein Rückblick auf die Anfänge der Reynard-Gesellschaft, sondern zugleich eine Würdigung. Und was dabei besonders deutlich zum Ausdruck kommt: Der Autor ist, wie er selbst auch schreibt, stolz auf 'seinen' Club.

aus dem niederländischen Original zusammengefasst,
im Januar 2019,
Irmgard Fuchs